

Ein Kampf auf Leben und Tod

Zufällig wurde bei Marco Hoffmann aus Bansin ein Melanom entdeckt.

Greifswalder Ärzte stabilisierten den Patienten (43). Sie plädieren für Vorsorge-Checks.

Von Volker Penne

Greifswald/Rostock. Es war ein reiner Zufallsbefund. „Meine Frau hat einen auffälligen schwarzen Fleck auf meinem linken Schulterblatt entdeckt“, erinnert sich der 43-jährige Marco Hoffmann. Und sie habe ihn gedrängt, einen Hautarzt aufzusuchen. Welche dramatischen Folgen diese Entdeckung vor gut vier Jahren haben würde, ahnte der damals als Maler und Lackierer tätige Mann aus dem Seehotelbad Bansin auf Usedom freilich nicht. Zumal er keinerlei Beschwerden verspürte. Es entwickelte sich buchstäblich ein Kampf auf Leben und Tod.

Dem der ominöse Fleck entpuppte sich als Melanom. Als gefürchterter schwarzer Hautkrebs, an dessen Folgen bundesweit jährlich rund 3000 Bundesbürger sterben – in MV sind es mehr als 60.



Die Oberärztin der Klinik für Hautkrankheiten der Unimedizin Greifswald, Dr. Stine Lutze, untersucht Marco Hoffmann aus Bansin.

FOTO: CHRISTIAN RÖDEL

Krebs ist in bis zu 90 Prozent der Fälle heilbar“ Der Mediziner befand

Zehn Anlaufstellen im Land

Häufigste Krebserkrankung

Das Melanom wurde von einem niedergelassenen Facharzt umgehend entfernt. Und die weitere Behandlung Hoffmanns fand und findet im Haut-Tumor-Zentrum der Unimedizin Greifswald (UMG) statt. „Wir haben den sogenannten Wächterlymphknoten entnommen“, verdeutlicht Dr. Andreas Arnold. Dies sei bei Tumoren ab einer Dicke von einem Millimeter nötig“, sagt der Leitende Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten der Unimedizin Greifswald.

Im Fall seines Patienten von der Insel Usedom war das Melanom bereits 3,2 Millimeter dick. „Hier besteht die Gefahr, dass der Tumor in 30 bis 40 Prozent der Fälle bereits streut, also Metastasen im Körper gebildet hat“, so der Mediziner. Denn die ausgeprägte Krebsgeschwulst finde schneller Anschluss an umliegende Blutgefäße.

Der entsprechende Befund war negativ. Doch diese Krebserkranzung erweist sich oft als besonders heimtückisch, betont die Koordinatatorin des UMG-Hautkrebszentrums, Dr. Stine Lutze.

So verschlechterte sich auch das Befinden des Vaters zweier Kinder im Folgejahr. Er klagte über starke Kopfschmerzen und Sehstörungen. Die Ärzte diagnostizierten eine sogenannte Raumforderung im Kopf, die sich als Metastase des Melanoms entpuppte. Nach der operativen Entfernung fanden sich insgesamt acht weitere Metastasen.

Bei Melanom-Erkrankungen sterben die meisten Patienten an ebendiesen Hirnmetastasen. Noch vor zehn Jahren hätte das für Hoffmann das sichere Todesurteil bedeutet. „Eine tischtennisballgroße

Jährlich wird bei etwa 250 000 Bundesbürgern weißer und in etwa 30 000 Fällen schwarzer Hautkrebs neu diagnostiziert. Damit handelt es sich um die häufigste Krebs-erkrankung in Deutschland.

In MV hat sich die Zahl der jährlich an den verschiedenen Hautkrebsarten erkrankten Bürger in nur zehn Jahren mehr als verdoppelt. Laut der Gesellschaft der Epidemiologischen Krebsregister in Deutschland gab es 2004

noch 1805 Betroffene. 2014 waren es 4455. Das maligne Melanom – schwarzer Hautkrebs – ist die bösartigste Form von Hautkrebs.

Im Nordosten werden jährlich rund 300 Melanom-Diagnosen gestellt“, sagt Dr. Stine Lutze, Koordinatorin des Hautkrebszentrums der UMG. Allein in Vorpommern seien es 80 derartige Befunde. In etwa 20 Fällen davon seien ausgeprägte Metastasierungen zu beobachten, rund zehn Patienten versterben.

Metastase war im Hirnschädel entstanden“, sagt die Geschäftsführerin der Oberärztrin. Not-OP in der Neurochirurgie.

„Herr Hoffmann, der alle vier Wochen von uns gecheckt wird“ gehört zu unseren Glücksfällen“, konstatiert Dr. Stine Lutze. Erweist sich doch auch die andauernde Systembehandlung durch die Hautärzte als wirksam. Der Zustand des Patienten ist seit zwei Jahren stabil.

„Wir arbeiten mit sogenannten Immuncheckpoint-Inhibitoren.“ Diese greifen in das Immunsystem ein und aktivieren es im Kampf gegen die Krebszellen“, erklärt Dr. Arnold. „Über Hautkrebs habe ich früher nie nachgedacht“, gesteht Marco Hoffmann. Dabei war sich der Mann mit den rötlchen Haaren und der sehr hellen Haut darüber im Klaren, dass er beim Sonnenbaden besonders vorsichtig sein muss. Ein heftiger Sonnenbrand ha-

dass nur durch die Vorsorge Krebsvorstufen erkannt werden, die noch rechtzeitig beseitigt werden können. Nicht zuletzt bei der Darmkrebs- und Prostata-Früherkennung zeigen sich große Lücken.“

„Nur rund die Hälfte der anspruchsberechtigten Menschen hierzulande, die vergangenes Jahr 65 Jahre alt waren, nahmen im Zeitraum von 2012 bis 2021 die Darmkrebs-Früherkennung „wahr“, so Prof. Klar. Er verdeutlicht: „Die Gefahr ist groß, dass Bürger, die nicht zur Darmspiegelung gehen, quasi eine Bombe in sich tragen. Diese muss entschärft werden.“

In der Altersgruppe zwischen 54 und 70 nutzten nur 26 Prozent der Männer im mindestens drei der vergangenen zehn Jahre die Chance der Prostata-Früherkennung. Grundlage der Auswertung sind entsprechende AOK-Abrechnungsdaten. „Einer von 16 Bürgern erkrankt im Laufe des Lebens an Dickdarmkrebs“, so Prof. Dr. Georg Lamprecht, Chef der Abteilung für Gastroenterologie und Endokrinologie der Unimedizin Rostock. Und das Risiko, ein Kolonkarzinom zu entwickeln, nimmt mit dem Alter deutlich zu.

Während man bei 65 bis 69 Jahre alten Männern bei jedem Zehnten Krebsvorstufen findet, ist bei den 75- bis 79-Jährigen bereits jeder Achte betroffen. Zum Vergleich: „Bei den Frauen beträgt das Verhältnis 1:17 bzw. 1:12“, erklärt Prof. Lamprecht.

Umso dringlicher wird die Aufklärung: Aktuell verfügt die Krebsgesellschaft MV über drei Standorte

– Rostock, Greifswald und Parchim – sowie sieben Außenstellen in MV.

Aktuell verfügt die Krebsgesellschaft MV bereits über drei Hauptstandorte im Nordosten – Rostock, Greifswald und Parchim.

Hinzu kommen sieben Außenstellen: Diese befinden sich in Güstrow, Loitz, Neubrandenburg, Ribnitz-Damgarten, Schwerin, Stralsund und Waren (Müritz). Es wird eine kostenfreie Krebsberatung psychoonkologisch und bei sozialen Fragen angeboten. Die

Selbsthilfegruppen in MV sind erreichbar unter: www.selbsthilfe-mv.de

um rund 19 Prozent! Die Folge: In den vier Tumorzentren – Greifswald, Rostock, Schwerin und Neubrandenburg – müssen mehr Patienten behandelt werden, deren Krebserkrankung weit fortgeschritten ist.

Deren Heilungschancen sinken mitunter erheblich. Dies gilt etwa in Greifswald auch für Betroffene, die an weissen Hautkrebs leiden. Den seit Jahren sich verschärfenden Mangel an Facharztpraxen in MV versucht man in puncto Früh erkennung durch die umfangreiche Weiterbildung von Hausärzten zu mildern, so Dr. Arnold. Hier sollten die Patienten deshalb unbedingt nachfragen, rat der Mediziner.

Wie wichtig die Früherken-

nungsuntersuchungen sind, macht Prof. Ernst Klar, Geschäftsführer der Krebsgesellschaft MV, deutlich: „Im

Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen im Nordosten gegen über dem Vergleichszeitraum 2019